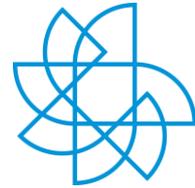




**Arbeitshilfe
für Pfarrgemeinderäte und
Pfarreiräte im Bistum Mainz**

Sie finden in diesem Teil der Arbeitshilfe:



Teil I.

Grundsätzliches zur Arbeit der ehrenamtlichen Pfarreigremien

• Einführung in die Arbeitshilfe	3
• Der Pfarrgemeinderat	5
• Die neuen Pfarreigremien	7
• „Gemeinsam geht's besser“ Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinden	8
• Jugendvertreter im Pfarrgemeinderat – Jugendversammlung	10
• „Leitend beraten“ – Die Rolle der Räte	12
• Bilder von Kirche	14
• Die drei Grunddienste der Kirche	18

Teil II.

Handwerkszeug für die tägliche Praxis

• Damit Sitzungen gelingen	21
• Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen	24
• Aufgaben der Gesprächsleitung	26
• Konzeptionelles Arbeiten	27
• Ein notwendiger Perspektivwechsel	28
• Sachausschüsse und Projektgruppen	29
• Pfarrgemeindeversammlungen und Klausurtage	31
• Streiten ist (k)eine Kunst – Umgang mit Konflikten	32
• Kommunikationsregeln	35
• Musterformulare für die Vorbereitung und Durchführung von Sitzungen: Vorbereitung, Einladung, Protokoll, Maßnahmenplan	36
• Zielformulierung (S.M.A.R.T. Zielcheck)	40

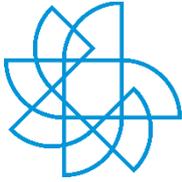
Teil III.

Materialien für die inhaltliche und thematische Arbeit

• Besuchen und Begrüßen	42
• Die „starken Orte“ - ein Blick auf die Gemeinde	43
• Auftrag, Abschied, Aufbruch – Kategorien der Gemeindegearbeit	44
• Methoden für Reflexion, Rückblick und Ausblick	46
• Bestandsaufnahme im Sozialraum	50
• Modell der dynamischen Balance (TZI)	53
• Spirituelle Impulse für Gremien	55
• Öffentlichkeitsarbeit in der Pfarrgemeinde	57
• Pressearbeit	62

Teil IV.

Seelsorgefelder und diözesane Kontaktadressen



Einführung in die Arbeitshilfe

„Die Kirche ist von Jesus Christus gesandt, durch die Verkündigung seiner Botschaft und das Zeugnis des Lebens Glaube, Hoffnung und Liebe zu wecken.“ (1.1) „An der Aufgabe der Kirche, Träger der Heilssendung Christi zu sein, haben die ganze Gemeinde und jedes ihrer Glieder Anteil. ... Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkündigen, seine Gemeinde aufzubauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen.“ (1.4)

Mit diesen Worten formulierte bereits in den 70er Jahren die Würzburger Synode der katholischen Bischöfe die gemeinsame Verantwortung aller Glieder des Gottesvolkes für die Sendung der Kirche. Um die Übernahme dieser Verantwortung und ein gutes Zusammenwirken der Glieder des Gottesvolkes mit ihren unterschiedlichen Ämtern, Beauftragungen und Begabungen in der konkreten Gemeindewirklichkeit verlässlich zu ermöglichen, gibt es in den deutschen Gemeinden seit dem Jahr 1968 Pfarrgemeinderäte. Seit 2024 gibt es im Bistum Mainz in den neuen Pfarreien zudem Pfarreiräte. Diese sind in der Nachfolge der Pfarrgemeinderäte für einen größeren Pfarreiraum zuständig.

In den Pfarrgemeinderäten und Pfarreiräten wirken der Pfarrer als vom Bischof beauftragter Gemeindeleiter und die von der Gemeinde durch Wahl mit einem Mandat versehenen Ratsmitglieder partnerschaftlich zusammen. Alle Fragen, die eines gemeinsamen Planens und Handelns bedürfen, werden gemeinsam beraten und einer Entscheidung zugeführt

Dieser theologische Grundgedanke ist Grundlage für die Rätearbeit – auch wenn das Ideal nicht immer erreicht wird. Viele Faktoren spielen für das Gelingen der Arbeit eine Rolle:

- Der Pfarrer und die übrigen Hauptamtlichen in der Pastoral nehmen die Verantwortung aller Gemeindemitglieder für die Sendung der Kirche ernst. Sie beziehen den Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat in die Entscheidungsfindung über pastorale Planungen und Maßnahmen ein.
- Die Gemeindemitglieder nehmen ihre Verantwortung für die Sendung der Kirche ernst. Sie sind bereit, sich in der Gemeinde zu engagieren und auch für die Wahl in den Pfarrgemeinderat/Pfarreirat bereit zu stehen oder sich zumindest an der Wahl zu beteiligen.
- Der Pfarrgemeinderat/Pfarreirat ist der Ort, an dem die wichtigen Entscheidungen in der Gemeinde beraten und getroffen werden.
- Der Pfarrgemeinderat/Pfarreirat arbeitet so, dass Entscheidungen auf einer guten Grundlage und unter Einbeziehung der unterschiedlichen Positionen in einer Pfarrei getroffen werden können.
- Der Pfarrgemeinderat/Pfarreirat ist so gut über die Pfarrei und die dort lebenden Menschen informiert, dass er weiß, was die Menschen vor Ort bewegt und was sie von der Kirche brauchen.

Das Bistum und seine Pfarreien sind momentan in Veränderung. Den Pfarrgemeinderäten und den Pfarreiräten kommt bei diesem Prozess eine wichtige Bedeutung zu. Denn die Räte kennen die Situation vor Ort. Dieses Kenntnis gilt es, in die Veränderungsprozesse einzubringen, damit die Veränderungen vor Ort mitgetragen und die Kirchorte weiterhin lebendig bleiben können. Auch die Pfarreiräte in den neuen Pfarreien haben diese Koordinierungs- und Planungsaufgabe, die den gesamten Raum der neuen Pfarrei mit vielen Gemeinden und Kirchorten betrifft.

Vielen stellt sich die Frage, wie man erreichen kann, dass die Kirche vor Ort lebendig bleibt und die Botschaft vom Reich Gottes weiterhin glaubwürdig erfahren werden kann. Hier kann eine Fragestellung weiterhelfen, die ähnliche Prozesse im Bistum Poitiers in Frankreich begleitet hat. Bei der Auflösung der vielen kleinen Landpfarreien und ihrer Eingliederung in große pastorale Einheiten sollte die Erfahrbarkeit und Glaubwürdigkeit der Kirche auch an den kleinen Orten erhalten bleiben.

Die Verantwortlichen stellten sich immer wieder die Frage: „**Was ist nötig, damit Kirche lebt?**“ Die Antwort scheint einfach: Das Wichtigste sind Menschen, die ansprechbar sind, ihren Glauben leben und Begeisterung ausstrahlen. Daraus hat sich an vielen Orten ein Glaubensleben entwickelt, das weitgehend von ehrenamtlich Engagierten getragen wird. Wie es konkret aussieht, hängt ab von der Situation vor Ort und von dem, was den Menschen vor Ort möglich ist. Mal ist der caritativ-diakonische Ansatz wichtiger, mal ist es das Gebet. Mal engagieren sich viele, mal wenige. Mal gibt es Kinder und Jugendliche in der Gemeinde, mal vor allem alte Menschen. Mal sind die Gottesdienste gut besucht, mal treffen sich nur wenige Gläubige in der Kirche. Aber die Frage „Was ist nötig, damit Kirche lebt?“ entlastet von der Notwendigkeit, vor allem das aufrecht zu erhalten, was immer schon da war. In den neuen Strukturen darf man auch mal etwas aufgeben. Und vielleicht kann dann etwas Neues wachsen.

Den Freiraum für neue Ideen in sich verändernden Strukturen hat ein Pfarrgemeinderat oder ein Pfarreirat nur dann, wenn die Gestaltung der Sitzungen gelingt. Zur Gestaltung dieses notwendigen Arbeitsrahmens dienen die Anregungen, Methoden, Beschreibungen in dieser Arbeitshilfe.



Foto: Bistum Mainz



Der Pfarrgemeinderat

Der Pfarrgemeinderat ist das vom Bischof anerkannte Organ zur Koordinierung des Laienapostolats vor Ort. Durch eine demokratische Wahl überträgt die Pfarrgemeinde den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates das Mandat, Verantwortung für die Pfarrgemeinde zu übernehmen. Die Bildung der Pfarrgemeinderäte ist eine Folge des II. Vatikanischen Konzils und der Würzburger Synode. Im Bistum Mainz wurden 1968 die ersten Pfarrgemeinderäte gewählt.

Mitverantwortung und Gemeinschaft fördern

Der PGR gestaltet das Leben und die Entwicklung der Pfarrgemeinde aktiv mit. Er trägt mit dem Pfarrer und den anderen hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Verantwortung für die seelsorgliche und caritative Arbeit in der Pfarrgemeinde und setzt inhaltliche und strukturelle Akzente. Er fragt nach den Herausforderungen und Aufgaben in Kirche, Gesellschaft und Politik und stellt sich diesen. Gemeinsam werden Ziele der Pastoral in der Pfarrgemeinde diskutiert, formuliert und beschlossen.

Foto: Bistum Mainz



Arbeitsfelder

sind unter anderem die Hinführung zu den Sakramenten, Caritas, Liturgie, Jugendarbeit, Ehe- und Familienpastoral, Seniorenarbeit, Feste und Feiern sowie Ökumene. In der Öffentlichkeit berichtet er über seine Arbeit und Aktivitäten und hält Kontakt zu kommunalen Gemeinden.

Der Pfarrgemeinderat schafft ein Netzwerk zwischen den verschiedenen Gruppierungen und Initiativen in der Gemeinde und bündelt die Informationen und Interessen. Er erkennt und stärkt die verschiedenen Charismen, die in jeder Gemeinde vorhanden sind und motiviert zur Mitarbeit.

„Der Pfarrgemeinderat dient der Erfüllung des Sendungsauftrags der Kirche ...und trägt Sorge für alle Gemeindeglieder.“ (Statut für die Pfarrgemeinderäte im Bistum Mainz).

Damit hat er den klaren Auftrag zur missionarischen Seelsorge.

Grundanliegen allen gemeindlichen Tuns ist der Auftrag, die Menschen mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen und zu gelingendem Leben beizutragen

Gemäß der biblischen Option für die Armen gilt es für den PGR zu erforschen, wo die Not in der Gemeinde am größten ist, wo also die Menschen leben, die leichter als andere übersehen, isoliert, benachteiligt oder ausgegrenzt werden. Der Pfarrgemeinderat fördert daher die Arbeit im diakonischen und sozialen Bereich und unterstützt die Verantwortung der Pfarrei für Familie, Arbeitswelt, Schöpfung und Umwelt sowie Mission-Entwicklung-Frieden.

Warum PGR?

Damit die Kirche ihren festen Platz im gesellschaftlichen Leben hat, ist die Pfarrgemeinderatsarbeit eine notwendige und lohnende Aufgabe. Sie trägt dazu bei, dass die katholische Kirche und die einzelne Gemeinde in den Blick kommt und an Bedeutung gewinnt. Der PGR kann das Bild der Kirche positiv prägen, indem er die Kirche als einen Ort erlebbar macht, an dem Menschen mit ihren Stärken und Schwächen angenommen sind und ein Zuhause finden.

Was bleiben will, muss sich ändern!

Wo Menschen miteinander leben und glauben, ist es notwendig, sich immer wieder auf Neues einzulassen. Die katholische Kirche verändert sich stetig. Alle Gemeinden sind gefordert, auf die Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld zu reagieren und den Menschen in ihrem je eigenen Lebenskontext den Glauben näher zu bringen. An diesem Veränderungsprozess sind auch die Pfarrgemeinderäte beteiligt. Gemeinsam suchen sie nach Wegen, die Botschaft Jesu Christi im Leben der Menschen zu verwurzeln.

Der Kirche ein Gesicht geben

Pfarrgemeinderäte/ Pfarreiräte sorgen dafür, dass Kirche vor Ort erlebbar und zeitgemäß bleibt. Ehrenamtliche Frauen und Männer gestalten in den Pfarrgemeinderäten/ Pfarreiräten das kirchliche Leben vor Ort. Sie geben der Kirche vor Ort ein Gesicht, eine Stimme und machen Kirche sichtbar und erfahrbar.

Je mehr Frauen und Männer sich in der Kirche und in den Gremien engagieren, umso vielfältiger, bunter und lebendiger ist Kirche vor Ort.

Miteinander die richtigen Worte finden

Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat arbeitet zusammen mit den Hauptberuflichen in der Seelsorge an einem Konzept für die pastorale Arbeit vor Ort. Dabei stellt er sich gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen. Es geht um Fragestellungen wie:

- Auf welche Fragen erwarten die Menschen in unserer Pfarrei eine Antwort von der Kirche?
- Welche sozialen Probleme erfordern unsere Initiative?
- Mit welchen Angeboten erreichen wir die Menschen vor Ort mit unserer Botschaft vom Reich Gottes?
- Auf welche Fähigkeiten, Ressourcen und Kooperationspartner können wir zurückgreifen, um den anstehenden Aufgaben gerecht zu werden?

Kirche mit Begeisterung leben

Die Kirche hat Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haupt- und Ehrenamt mit vielen unterschiedlichen Kompetenzen. Alles, was die haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Pfarrgemeinde unternehmen, dient letztlich dem Ziel, dass menschliches Leben unter dem Zuspruch und Anspruch Gottes gelingt.

Im Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat kommen viele Begabungen, Interessen und Sichtweisen zusammen. Das bereichert das gemeinsame Nachdenken und Handeln, ermöglicht den Mitgliedern aber auch eigene Schwerpunkte in ihrem Engagement zu setzen. Zum Glück muss der Rat nicht alles selbst machen. Die Mitglieder vernetzen sich mit anderen, die sich für ein bestimmtes Anliegen einsetzen, wie zum Beispiel Ausschüsse, interessierte Gemeindemitglieder und ökumenische oder kommunale Kooperationspartner.

In der Pfarrei stehen viele Aufgaben an, zum Beispiel: Mitarbeit bei der Gestaltung von Gottesdiensten und der Suche nach neuen Formen gottesdienstlicher Feiern und des Gebetes, Angebote zur Glaubensvertiefung für Erwachsene, wie zum Beispiel Glaubensgespräche, Unterstützung von Erstkommunion- und Firmkatechese, Suche nach neuen Formen der lokalen Kirchenentwicklung angesichts der aktuellen Veränderungen in den kirchlichen Strukturen ... und vieles mehr

Ihre Stimme für eine gute Zukunft

Die Mehrheit der Pfarrgemeinde-/ Pfarreiratsmitglieder wird von den Gemeindemitgliedern demokratisch gewählt. Je mehr Menschen zur Wahl gehen, umso stärker der Rückhalt der Gremienmitglieder. Alle sind aufgerufen, Mitverantwortung zu übernehmen, indem sie ihr aktives oder sogar ihr passives Wahlrecht wahrnehmen.

Liebe Schwestern und Brüder,

Kirche heute - Kirche morgen: Nur mit Ihrer Stimme. Kirche in Vielfalt gestalten. Unter diesem Motto standen die Pfarrgemeinde- und Pfarreiratswahlen 2024. Kirche heute wahrzunehmen bedeutet, die verschiedenen Einrichtungen, Verbände, Gruppierungen und Kirchorte innerhalb von Kirche in den Blick zu nehmen. Kirche in Vielfalt gestalten macht deutlich, dass sich hier jede und jeder einbringen kann. Wir sind durch die Taufe dazu berufen, den Weg der Kirche aktiv mitzugestalten, damit diese auch morgen noch von Bedeutung ist. Die Pfarrgemeinderäte und Pfarreiräte spielen dabei eine besondere Rolle. Hier kommen Menschen ins Gespräch, sie gestalten das Leben in der Pfarrei mit und treffen gemeinsame Entscheidungen für die Ausgestaltung der pastoralen und sozialen Aufgaben.

Ich möchte allen, die sich bereits in der Pfarrei engagieren, herzlich danken. Allen, die in den Räten oder in anderen Gruppierungen der Pfarrei tätig sind und auch denen, die als Helferinnen und Helfer bei den verschiedenen Veranstaltungen mitwirken und ansprechbar sind. Es ist wichtig und schön, dass Sie da sind. Es braucht Menschen wie Sie, die Kirche mit Leben füllen, die Weichen stellen und neue Wege auf-tun.

Ihr Bischof

Peter Kohlgraf



Die neuen Pfarreigremien

Kirche und Gesellschaft verändern sich. Deshalb hat Bischof Peter Kohlgraf dazu eingeladen, diese Veränderung mitzugestalten. Dies geschieht im Pastoralen Weg. Dieser bezeichnet die Weiterentwicklung und Erneuerung der Kirche im Bistum Mainz. Er betrifft sowohl die geistliche als auch die organisatorische Ebene. Der Prozess steht unter dem Motto „Eine Kirche, die teilt“.

Auf dem Pastoralen Weg entstehen nach und nach 46 neue Pfarreien im ganzen Bistum. Die ersten fünf Pfarreigründungen konnten zum Jahresbeginn 2024 erfolgen. Die neuen Pfarreien bekommen auch neue Pfarreigremien.

Der Pfarreirat

Der Pfarreirat ist ein Gremium von gewählten Gläubigen und Mitgliedern kraft Amtes, das als solches das Volk Gottes der Pfarrei in der Vielfalt seiner Berufungen, Charismen und Dienste repräsentiert.

Er führt die Arbeit der bisherigen Pfarrgemeinderäte weiter.

Er ist einerseits das vom Bischof anerkannte Organ zur Förderung des Laienapostolats in der Pfarrei und andererseits der für die Pfarrei vorgesehene Pastoralrat. Als solcher unterstützt er den Pfarrer in der Wahrnehmung seiner Hirtenverantwortung. Als das zentrale Gremium der Beteiligung in der Pfarrei wirkt der Pfarreirat in den kirchlichen und gesellschaftlichen Anliegen der Pfarrei je nach Sachgebiet und unter Beachtung der diözesanen Vorgaben beratend oder beschließend mit.

Er trägt dazu bei, dass sich die Kirche vor Ort in den vier Grundvollzügen der gemeinsamen Feier der Gottesdienste, der Bezeugung und der Weitergabe des Wortes Gottes, dem Dienst am Nächsten und dem Aufbau und der Wahrung der kirchlichen Gemeinschaft entfaltet. Gemeinsam mit dem Pfarrer koordiniert und fördert der Pfarreirat die je eigene Teilhabe aller Getauften an der Ausübung des Sendungsauftrages, den Gott der Kirche aufgetragen hat.

(Statut für die Pfarreiräte im Bistum Mainz)

Neue Horizonte ENTDECKEN.



Foto: Bistum Mainz

Er entwickelt mit Rücksicht auf die Bedürfnisse und die Lebenssituation der hier lebenden Menschen pastorale Konzepte für die Seelsorge in der Pfarrei und ist somit eine Art „pastorale Denkstube“. Hier erheben Ehren- und Hauptamtliche die Lebensbedingungen der Menschen und formulieren auf der Grundlage der christlichen Botschaft Ziele für die Pastoral in der Pfarrei. Aus diesen Zielen entwickeln sie angemessene Maßnahmen und Projekte.

Der Gemeindeausschuss

Der Gemeindeausschuss ist das Gremium der Mitbestimmung in der Gemeinde vor Ort. Er ist ein Unterausschuss des Pfarreirats. Er wird durch den Pfarreirat bestätigt und berichtet dort regelmäßig über seine Arbeit.

Die Mitglieder des Gemeindeausschusses treffen Maßnahmen und Beschlüsse, die ausschließlich die Gemeinde betreffen und tragen Sorge für die Grundvollzüge in der Gemeinde. Sie fördern das kirchliche Leben vor Ort, unterstützen den Pfarreirat, kümmern sich um die Vernetzung von Kirchortern und halten den Kontakt zu Nachbargemeinden und nichtkirchlichen Einrichtungen. Der Ausschuss wird zu allen Angelegenheiten, die die Gemeinde betreffen, anzuhören und hat in diesen Fällen ein Vorschlagsrecht. Regelmäßig organisieren sie Gemeindeversammlungen, um Kommunikation zu fördern.

Der Pfarreirat kann dem Gemeindeausschuss weitere Aufgaben übertragen.

„GEMEINSAM GEHT'S BESSER“

Argumente für eine engere Zusammenarbeit zwischen Pfarrgemeinden

Eine gemeinsame Sendung

Die Kirche ist von ihren Anfängen und vom Evangelium her darauf ausgerichtet, für alle Menschen offen zu sein. Dies gelingt leichter in einer größeren pastoralen Einheit, die vielgestaltig angelegt ist und den Menschen unterschiedliche Zugangsweisen und Berührungspunkte anbieten kann.

Die Kirche trägt dafür Sorge, dass die Einladung Gottes zum Leben überall ankommt, besonders bei den Armen, Kranken und Bedrängten. Missionarisch kann Kirche nur im gemeinschaftlichen Handeln sein.

Der Pastorale Weg im Bistum Mainz fördert die engere Zusammenarbeit zwischen Pfarreien und Kirchorten.

Ein gemeinsames Ziel

Es ist das gemeinsame Ziel einer zukunftsfähigen Pastoral, den Menschen die Botschaft Jesu Christi nahe zu bringen und als lebens- und sinnstiftend anzubieten. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn Pfarreien diesen Weg gemeinsam und in Kooperation gehen. Dies gilt insbesondere für die Gremien. Vielfältige Ressourcen und Charismen können für das gemeinsame Handeln gebündelt und genutzt werden.

Darin steckt eine Chance für die Pastoral. Es kann nicht um Besitzstandswahrung, um Abgrenzung oder gar Konkurrenz gehen, sondern um gegenseitiges Vertrauen in der gemeinsamen Sendung, um des gemeinsamen Zieles willen.

Dazu ist es wichtig, den Blick zu weiten, und mit offenen Augen und offenen Ohren auf alle Menschen im Pastoralen Raum zuzugehen – in ihren jeweiligen Lebensräumen und Lebenssituationen.

Die Zusammenarbeit zwischen benachbarten Pfarreien kann entscheidend dazu beitragen, dass Organisation und Verwaltung auf ein Minimum reduziert werden, und somit Freiräume für missionarische Akzente geschaffen werden.

BEZIEHUNGEN schaffen.



Foto: Bistum Mainz

Viele Angebote – viele Begabungen – eine Gemeinde

Alles, was Gemeinden tun, dient letztendlich dazu, die Botschaft Jesu Christi, die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen zu tragen. Je vielfältiger solche Schätze sind, je ausgeprägter das gemeinsame Handeln ist, je reichhaltiger die Palette der pastoralen Angebote in einer Pfarrei ist, umso größer ist die Chance möglichst viele Menschen mit dem Glauben in Berührung zu bringen. Kooperation erweitert und fördert die Reichhaltigkeit der Charismen.

In jeder Pfarrei gibt es zahlreiche Fähigkeiten, Begabungen, Charismen und Ressourcen, die die Pastoral einer Gemeinde bereichern und lebendig machen. Und in der Nachbargemeinde gibt es ebenso vielfältige Begabungen und Charismen, die es zu nutzen gilt. Da macht es doch Sinn, diese Fähigkeiten und Ressourcen – diese Schätze – zusammen zu legen und zum Wohl eines Ganzen einzusetzen. Diese Bemühung fördert das Bewusstsein „Wir sind gemeinsam Kirche!“

Ein Gewinn für alle

Eine engere Kooperation wird der einzelnen Pfarrgemeinde nichts wegnehmen. Zusammenarbeit in der pastoralen Einheit löst die einzelnen „Kirchorte“ nicht auf, sondern bindet sie in ihrer je eigenen Ausprägung zu einem größeren Ganzen zusammen. Miteinander geplante und abgestimmte Zusammenarbeit ermöglicht es allen, das eigene Profil, die eigenen Stärken und Kompetenzen zu bewahren und in die größere Einheit einzubringen.



Foto: Bistum Mainz

Zusammenarbeit der Gremien

Zu viele und zu kleinteilige Gremien können allzu leicht wertvolle Kräfte verschleißen und die pastorale Arbeit erschweren. Indem Gremien zusammengeführt werden, z.B. als Gesamtpfarrgemeinderat, ist es möglich die Kooperation zu fördern, Informationswege zu vereinfachen und insbesondere die Hauptamtlichen zu entlasten. Durch die Verschlinkung der Strukturen können Freiräume für Neues geschaffen werden.

Der Gesamtpfarrgemeinderat

Bereits in den Pastoralen Richtlinie Nr. 8 „Damit Gemeinde lebt...“ vom 6. Mai 1996 formulierte Bischof Karl Lehmann folgende Empfehlung:

„Kooperative Pastoral gilt als verpflichtendes Grundkonzept der Seelsorge im Bistum Mainz!“

„Wenn ein Pfarrer mehrere Gemeinden begleitet und leitet, sollen die einzelnen Pfarrgemeinderäte wenigstens von Zeit zu Zeit zur Beratung gemeinsamer überörtlicher Angelegenheiten zusammentreten.“

Es ist ... denkbar, dass aus mehreren Pfarrgemeinderäten ein Gesamtpfarrgemeinderat gebildet wird, in dem z.B. einzelne Ausschüsse oder einzelne Vertreter die Belange der jeweiligen Gemeinden wahrnehmen.“

Zur Förderung der Kooperation und der Seelsorge im Pastoralen Raum, zur Stärkung des Ehrenamtes und zur Entlastung der Hauptamtlichen wurden im Rahmen der Pfarrgemeinderatswahlen wieder zahlreiche Gesamtpfarrgemeinderäte gebildet.

Der Gesamtpfarrgemeinderat ist gewissermaßen die Denkstube für die Pastorale Einheit. Hier wird darüber beraten, welche Ziele und Schwerpunkt für die Zukunft der Kirche in der Pastoralen Einheit formuliert und umgesetzt werden müssen.

Darin steckt eine Chance für die Pastoral.

Vorteile des Gesamtpfarrgemeinderates

- Ausbau der Kooperation
- Weniger Sitzungen, da nur noch ein PGR
- Verfasste, statutengemäße Stellung als PGR
- Flexiblere Strukturen vor Ort (Ortsausschuss)
- Ehrenamtliche/r Vorsitzende/r
- Bessere Repräsentanz der katholischen Kirche in der Region/Stadt
- Gemeinsame Ziele
- Neue Wege gehen, damit Kirche Zukunft hat
- Ergänzung statt Konkurrenz
- Bündelung von Kräften und Nutzung von Fähigkeiten und Charismen
- Erleben einer größeren Gemeinschaft
- ...

„Mitgestalten – Du hast die Wahl“

Jugendvertreterin und Jugendvertreter im PGR

*Damit die Interessen der Jugendlichen einer Pfarrgemeinde angemessen vertreten werden, gibt es in den Pfarrgemeinderäten/ Pfarreiräten im Bistum Mainz die Funktion der Jugendvertreter*innen. Diese werden von einer Jugendversammlung gewählt und von dieser in den PGR/ PR entsendet.*

Was bringt mir das?

Du kannst mitbestimmen – deine Meinung ist wichtig und wird gehört. Nutze die Gelegenheit, selbst aktiv zu werden.

Du gibst den jungen Leuten aus deiner Pfarrei eine Stimme und kannst ihre Anliegen vertreten. Du bist für sie ansprechbar und hörst ihre Wünsche.

Du kannst dich dafür einsetzen, dass das Geld der Pfarrei gerecht verteilt wird – für Veranstaltungen und Räume für Jugendliche zum Beispiel.

Du kannst Veranstaltungen und Gottesdienste in deiner Gemeinde so mitgestalten, dass sie auch für Kinder und Jugendliche interessant sind.

Du gibst der Kirche (d)ein Gesicht und kannst durch dein Engagement Religion und Kirche für junge Leute attraktiv machen.

Du wirst unterstützt und kannst dich selbst weiterentwickeln: mit Workshops, Austauschtreffen für Jugendvertreter/innen und Coachings.

Das, was du im Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat lernst, kannst du auch in Schule und Beruf einsetzen.

Im Gremium begegnest Du Menschen unterschiedlichen Alters, mit denen Du über deinen Glauben ins Gespräch kommen und ihn so vertiefen kannst.

Was bringe ich mit?

Wenn Du Jugendvertreterin oder Jugendvertreter sein möchtest, solltest du...

- ... gerne mit anderen gemeinsame Aktionen auf die Beine stellen.*
- ... an einer aktiven Gremienarbeit interessiert sein.*
- ... dich als Teil einer lebendigen Gemeinde verstehen.*
- ... die Anliegen von Kindern und Jugendlichen aktiv vertreten wollen.*

Jugendversammlungen im Bistum Mainz

Ein Schritt zu mehr Jugendbeteiligung

Mit den sogenannten Jugendversammlungen wurde ein Beteiligungsformat aus der Taufe gehoben, das besonders junge Menschen ansprechen soll sich in den Pastoralen Weg des Bistums mit eigenen Ideen, Visionen und – nicht zuletzt – auch Befürchtungen und Fragen einzubringen. Die Idee wurde bei den Kollegen in Speyer entdeckt und es ist eine sehr gute Plattform, um – im Zusammenhang mit den Pfarrgemeinderats- und Pfarreiratswahlen – Jugendbeteiligung nicht nur einmalig, sondern stetig zu etablieren. Aus den Jugendversammlungen können auch andere Formate entstehen, wie z.B. der Jugendrat.

Worum geht es genauer? Jugendversammlungen sind den konstituierenden Pfarreirats-/Pfarrgemeinderatssitzungen vorgeschaltet. Junge Leute der Pfarrei werden über möglichst weit angelegte Verteiler zur Jugendversammlung eingeladen. Dabei sollen möglichst viele Kirchorte in den Blick kommen: Verbände, Kirchenmusik, Schulen, etc.

Vorlagen zur Einladung, dem Protokoll, Methodenideen und vieles mehr sind auf der Homepage des Bischöflichen Jugendamts und des BDKJ zu finden:

<https://bistummainz.de/jugend/thema/mitgestalten/jugendversammlungen/>

Wie laufen Jugendversammlungen ab?

Im Groben bestehen die Jugendversammlungen aus drei großen Teilen:

Teil 1:

Nach einem Einleitungs- und Begrüßungsteil werden die jungen Leute eingeladen in einer **Zukunftswerkstatt** die Themen zu finden, die ihnen für die Zukunft der Kirche vor Ort wichtig sind. Dieser Teil lebt vom Austausch und vom gemeinsamen Entwickeln von Ideen und Forderungen und lässt weitere Partizipationsformate (Umfragen, Social Media-Tools zur Mitbestimmung...) gut integrieren.

Teil 2:

Nach diesem Teil kann in einem **Fokussierungsteil** beschlossen werden, ob und wie sich diese Vernetzung junger Menschen zukünftig auswirkt, in gemeinsamen Projekten, mehr Zusammenarbeit etc. Es können auch Anträge formuliert werden, die in die Pfarrgemeinde/Pfarreiräte mitgenommen werden.

Teil 3:

Der dritte Teil führt zur **Wahl von bis zu drei Jugendvertreter*innen** für den Pfarrgemeinderat bzw. den Pfarreirat.

Die Wahl der Jugendvertreter kann künftig nicht mehr über die Gesamtwahl, sondern ausschließlich über die Wahl während der Jugendversammlung geschehen.

Die Anzahl der gewählten Jugendvertreter*innen richtet sich bei den Pfarreiratswahlen nach der Größe der Pfarrei. Bei Pfarreien mit weniger als 13.000 Mitgliedern können zwei, bei Pfarreien mit mehr als 13.000 Mitgliedern drei Jugendvertreter*innen gewählt werden. In den PGRs sind es immer zwei Jugendvertreter*innen.

Mit Blick auf die Amtszeiten bietet die Jugendversammlung neue Flexibilität. Da die Jugendversammlung in der Regel einmal im Jahr stattfinden, können die Jugendvertreter*innen, die aus dem Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat ausscheiden, weil sie beispielsweise durch einen Ortswechsel zum Studium nicht mehr weitermachen können, sehr einfach nach-gewählt werden und dies, ohne dass bis zur nächsten Wahl gewartet werden muss.

Wer nimmt's in die Hand?

Zu allererst werden die bisherigen Jugendvertreter*innen angesprochen, die Jugendversammlung zu ihrem Thema zu machen. Sie haben in der Regel einen ganz guten Überblick, wo überall junge Menschen auf Pfarregebiet aktiv sind. Darüber hinaus gilt es, dafür einzustehen, dass möglichst alle jungen Menschen erreicht werden. Dafür braucht es sicher ein wenig Gehirnschmalz und die Unterstützung des Pfarrbüros. Denn die Jugendversammlungen wollen ganz bewusst auch junge Leute erreichen, die bisher nicht oder nur punktuell an die Pfarrei angedockt sind. Unterstützung leisten die Hauptamtlichen der Pfarrei, und für die Zukunftswerkstatt, ggf. auch für die Organisation größerer Versammlungen, die Regionaljugendreferent*innen unserer Katholischen Jugendbüros.

Was gibt's an Hilfen?

Auf der Homepage <https://bistummainz.de/jugend/thema/mitgestalten/jugendversammlung/> finden sich Informationen rund um die Jugendversammlungen. Dort gibt es Plakate, Abläufe, Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit, Checklisten und vieles mehr. Hier können sich alle, die sich vor Ort konkret für die Jugendversammlung den Hut aufsetzen, vieles runterladen, was die Organisation vor Ort erleichtert und unterstützt.

Um die Durchführung vor Ort zu unterstützen, gibt es einen Zuschuss von 40,00 Euro pro durchgeführter Jugendversammlung geben. Der Zuschuss kann nach der Jugendversammlung formlos per Mail im Bischöflichen Jugendamt beantragt werden.

Bei Fragen zu den Jugendversammlungen und bei Unterstützungsbedarf stehen die jeweiligen Jugendbüros und das Referat Qualifizierung Ehrenamt zur Verfügung.

BDKJ/BJA Mainz

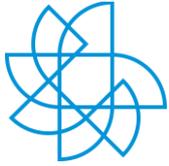
Referat Qualifizierung Ehrenamt

Alfrun Wiese

bdkj-bja-ehrenamt@bistum-mainz.de

06131/253-640

Am Fort Gonsenheim 54, 55122 Mainz



Leitend beraten – zur Rolle der Räte



Foto: Bistum I

× **Ein Gesicht geben**

Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat macht die Mitverantwortung aller Gläubigen für eine lebendige Kirche sichtbar. Die Mitglieder haben ein Mandat der gesamten Pfarrei. Somit sind sie nicht nur Vertretungen einzelner Interessensgruppen. Zusammen mit dem pastoralen Team der Hauptamtlichen geben sie der Pfarrei ein Gesicht und sind um deren Einheit bemüht.

× **Das denkende Herz**

Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat ist keine Gruppe wie die anderen Gruppen in der Pfarrei. Er ist weniger eine Arbeitsgruppe als eine Denkstube und Entscheidungsgruppe. Das wird auch dadurch deutlich, dass er sich weniger mit dem Tagesgeschäft als vielmehr mit konzeptionellen Fragen beschäftigt und deren Umsetzung mit Hilfe der Gruppen der Pfarrei berät und voranbringt. Leiten ist eine eigenständige, verantwortungsvolle und zeitintensive Aufgabe.

× **Wir alle sind gesendet**

Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat dient der Erfüllung des Sendungsauftrages der Kirche. Ziel allen gemeindlichen Tuns ist es, die Menschen mit der Botschaft Jesu Christi in Berührung zu bringen. Das ist unser „Kerngeschäft“, wird aber allzu leicht vergessen.

× **Die Fäden in der Hand halten**

Die erste Aufgabe von Pfarrgemeinderäten/ Pfarreiräten dürfte darin liegen, erst einmal die Bedingungen dafür zu schaffen, dass Leitung (auch) durch ihn überhaupt wahrgenommen werden kann. Wenn die Fäden nicht wirklich im Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat zusammenlaufen, kann er keine Leitungsfunktion ausüben.

× **An Zielen orientieren**

Leitungsgremien finden ihren Zielekatalog, indem sie eigene Analysen der Pfarreisituation erstellen. Aus diesen Zielen entstehen Schwerpunkte und Aufgaben.

- ✘ **Leiten ist beteiligen**
Die gesteckten Ziele werden leichter und sicherer erreicht, je mehr Menschen daran beteiligt werden. Leiten bedeutet daher Hinhören auf das, was in der Pfarrei gedacht und empfunden wird, an den Entscheidungsprozessen beteiligen und Mitgestaltung für viele ermöglichen. Sie alle tragen dann die Ziele mit.
- ✘ **Auswählen**
Leitungsgremien unterscheiden ihre Aufgaben: Bei welchen Themen geht es um reine Information, um Beratung und Beschlussfassung oder um Beratung der Pfarreileitung.
- ✘ **gewollte Vielfalt und Befähigung**
Der Pfarrgemeinderat/ der Pfarreirat erkennt, stärkt und vernetzt die verschiedenen Charismen, er klärt die Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement. Z.B. klärt er Zuständigkeiten, grenzt Kompetenzen voneinander ab, aktualisiert Aufgabenzuweisungen und -profile. Zu seinen Leitungsaufgaben gehört es, den Zusammenhalt zu gewährleisten, die Vielfalt zu fördern oder auszuhalten und aktiv Einheit zu stiften.
- ✘ **Ohr, Auge und Mund sein**
Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat ist ein sensibler Seismograph für Wünsche, Enttäuschungen, Hoffnungen und Aufbrüche in der Pfarrei. Ausgleichen und vermitteln, heißt Sorge zu tragen für ein gelingendes Gemeindeleben. Es ist eine oft nicht leichte und auch undankbare Aufgabe, schafft aber Profil, denn es ist eine echte Leitungsaufgabe.
- ✘ **Niemanden übersehen**
Gemäß der biblischen Option für die Armen erforscht der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat, wo die Not in der Gemeinde am größten ist, wo Menschen leben, die leicht übersehen oder ausgegrenzt werden.

- ✘ **Sich Einmischen**
Zum Kernauftrag der Laiengremien gehört es, sich in gesellschafts- und kommunalpolitische Themen aus christlicher Perspektive einzumischen. Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat ist aufmerksam und hellhörig für das, was sich gesellschaftlich, politisch und kulturell tut. Er kann andere motivieren, als Christin oder Christ Verantwortung zu übernehmen.

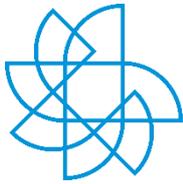
Auf diese Weise sichert und gestaltet ein Leitungsgremium, wie es der Pfarrgemeinderat und der Pfarreirat ist, trotz seiner nachgeordneten Leitungsfunktion, den Rahmen des kirchlichen Lebens, damit in ihm die Prozesse des Wachsens und Reifens möglich werden, von denen Jesus in seinen Gleichnissen vom Reich Gottes spricht.

„Bleibt hungrig, bleibt tollkühn“

Der 2011 verstorbene Apple-Chef Steve Jobs sagte einmal in eine Rede vor jungen Studenten:

„Der einzige Weg großartige Arbeit abzuliefern, ist, das zu lieben, was man tut. Gebt euch nicht zufrieden. Wie bei allen Herzensangelegenheiten wisst ihr Bescheid, wenn ihr das Richtige gefunden habt.....“

Bleibt hungrig! Bleibt tollkühn!“



Bilder von Kirche und Gemeinde

Das Profil von Kirche schärft sich in Bildern, die Orientierung geben, aber nicht festlegen, die traditionell sein können und gleichzeitig weiter geschrieben werden müssen und die immer sehr viel mit dem historischen und gesellschaftlichen Verhältnis zu tun haben, in denen Kirche gerade stattfindet.

Kirchenbilder haben großen Einfluss auf das Kommunikations- und Leistungsverhalten. Kirchenbilder prägen unsere Liturgie und Katechese.

Am Umgangsstiel, an Predigtinhalten und an Pfarrbrief-Artikeln wird deutlich, welche Kirchenbilder vorherrschen und gepflegt werden. Der Leitungsstil, das Beschwerdemanagement und die Art Feste zu feiern geben Aufschluss über dahinterstehende Bilder von Kirche.

Kirchenimaginationen sind Zustandsbeschreibungen und Visionen zugleich. Es geht um die Deutung der Gegenwart von Kirche wie auch um die Beschreibung eines erwünschten Zielzustandes. Jesus führt durch seine Vision vom „Reich Gottes“ die Nachfolgebewegung zusammen. Paulus prägt charismatische Gemeindevorstellungen (Leib Christi), die johanneische Gemeinden betonen die Christusunmittelbarkeit des Einzelnen (Weinstock und Rebe), während die

Pastoralbriefe mit ihren auf Sicherheit ausgelegten Kirchenbildern (Haus und Hierarchie) Zuversicht in Umbruchszeiten vermitteln.

Bereits innerhalb des Neuen Testaments ist uns eine Vielfalt möglicher Gemeindebilder überliefert. Verschiedene gesellschaftliche Sozialformen der Antike werden aufgegriffen und neu gestaltet (griechischer Verein – Demokratie, jüdische Synagogengemeinde – Presbyterkollegium, römische Hausordnung – paternalistische Hierarchie). Diese Vielfalt ermutigt uns, auch heute eigene Vorstellungen von Kirche zu entwerfen und christliche Nachfolge zeitgemäß zu gestalten.

Wir dürfen an den reichen Erfahrungen der Väter und Mütter aus der kirchlichen Tradition teilhaben, die sich dem Grundauftrag von Kirche in jeweils neuen Situationen gestellt haben. Im Vertrauen auf die Führung Gottes haben sie sehr unterschiedliche Formen der Nachfolge gelebt. Kirche als lernende Organisation ist durch die neutestamentliche Überlieferung eingeladen, aus Erfolgen und Scheitern zu lernen und Kirche und Gemeinde in jeder Generation neu zu umschreiben und auszuformen.

Arbeit mit den aktuellen Kirchenbildern

(Einstieg für Sitzungen, Klausurtag...)

Nehmen Sie nachfolgende Kirchenbilder als Anregung und überlegen Sie in kleinen Gruppen:

1. Mit welchem Kirchenbild bin ich groß geworden? Was hat mich geprägt?
2. Was habe ich daran geschätzt? Was hat mich belastet?
3. Welche verschiedenen Vorstellungen von Kirche finden wir in unserer Pfarrei? Wann merken wird dies?
4. Welches neue Kirchenbild (welcher Aspekt davon) spricht mich an? Was bedeutet dies für die Pastoral?
5. Umschreiben Sie Ihre Kirchenvision für die kommenden Jahre. Vielleicht haben Sie andere Bilder!



© Makrodepecher by Pixelio.de

Gemeinde als Herde

- Pfarrei als „Pferch“
- Klare Weisungsbefugnis
- Schutz und Fürsorge
- Alte, junge, schwache und starke Tiere gemeinsam unterwegs
- Richtungsvorgabe / Marschrichtung
- Geborgenheit und Uniformität
- Guter Hirte
- Passivität der Schafe



Kirche im Dorf

- Kirche als Mittelpunkt
- Pfarrhaus als Anlaufstation
- Jeder kennt jeden, man kümmert sich umeinander
- Überschaubare Strukturen
- Heimat und Enge/Beobachtung
- Sichtbarkeit und Erreichbarkeit von Kirche – Verortung

BEZIEHUNGEN schaffen.



Gemeinde als Gemeinschaft

- Verlässlichkeit
- Tragen und getragen werden
- Zusammenhalt / Belastbarkeit
- Lebendige Gruppen / Initiativen
- Verbindende Kreise – dauerhaft
- Hoher Anspruch an den Einzelnen
- Eingebunden sein



Gemeinde als Burg

- „Ein Haus voll Glorie schauet“
- Stolz, dazu zu gehören
- Klare Identität nach außen
- Kirche weithin sichtbar, Präsenz
- Konzentrische Anordnung um die Kirche
- Selbstbewusstsein und Profil
- Weltfremdheit und Fassadenpflege



© Martin Manigatterer by Pfarrbriefservice.de

Pfarrei als Anlaufstelle

- Punktuelle Kontakte/Neugier
- Kraft tanken für Lebensweg
- Boxenstopp
- Wandern und Pilgern als Daseinsform
- Einfache Bewirtung / „Nachtlager“
- Gastfreundschaft/Kultur des Willkommens
- Kasualienfromme: Kirche ab und zu – ohne Anspruch der alltäglichen Teilnahme



© Katharina Wieland Müller by Pixelio.de

Gemeinde als Verweisstation

- Ortskundigkeit: Wer ist für was zuständig?
- Öffentlichkeitsarbeit: Wegweiser müssen lesbar sein.
- Wissen um die Vielfalt der Anbieter und Angebote
- Großzügigkeit und Weitblick
- Institutionelle Kompetenz: Wo erhalte ich Hilfe?
- Koordinieren/Informieren
- „Über den eigenen Tellerrand schauen“



Gemeinde als lebendiges Marktgeschehen

- Angebot und Nachfrage wechseln
- Schlendern und Fragen erlaubt
- Marktkundiges Personal: Kennt Marktschreier und entlarvt Scharlatane
- Auskunftsfähigkeit: Wofür stehst du?
- Diakonie: Not der „Marktverlierer“ im Blick behalten
- Attraktive Angebote „Schnuppern erlaubt“



© s. media by Pixelio.de

Lebensraum als Netzwerk

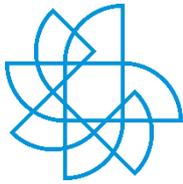
- Virtuelle Gemeinschaften statt „Pfarrfamilie“ (Handy, Chat...)
- Wahl- statt Qualverwandtschaft
- Beziehungsnetze ohne lokale Begrenzung und Zuordnung
- Freiwillige Bindung auf Zeit
- Suche nach gemeinsamen Interessen, Zielen, Visionen
- Netzwerkkommunikation: Vernetzen, Kontaktarbeit
- Überschaubarkeit und Eigendynamik akzeptieren



© Rainer Sturm by pixelio.de

Gemeinde als Wegbegleiter

- Lebenswendenpastoral
- Katechesen als Gestaltung biographischer Wendepunkte
- Hilfe an den „Bruchstellen“
- Sakramente als „Wegzehrung“ und Übergangsgestaltung
- Abschied von lebenslanger Bindung
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Materielle und spirituelle „Überbrückungshilfe“



Die drei Grunddienste der Kirche

Die Grunddienste gehören zu den Aufgabenfeldern des Pfarrgemeinderats/ Pfarreirates, der nach seiner Aufgabenbeschreibung dafür zu sorgen hat, dass auf Ebene der Pfarrei ein Basisangebot der drei Grunddienste vorgehalten wird. Aufgabe jeder Pfarrei ist die lebendige Gestaltung und Sicherstellung der drei Grunddienste der Kirche, denn „das Wesen der Kirche drückt sich in einem dreifachen Auftrag aus: Verkündigung von Gottes Wort (kerygma-martyria), Feier der Sakramente (leiturgia), Dienst der Liebe (diakonia). Es sind Aufgaben, die sich gegenseitig bedingen und sich nicht voneinander trennen lassen. Der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ (Papst Benedikt XVI., in *Deus Caritas Est*, Nr. 25a) Inhaltlich besteht die Sendung der Kirche vor allem in ihren drei Grundvollzügen: in der Verkündigung, in der Liturgie und in der Diakonie. Wenn die Kirche Gottesdienst feiert, wenn sie Zeugnis ablegt für die Erlösung und wenn sie sich für eine menschenwürdige Welt einsetzt, dann tut sie nicht einfach nur etwas, sondern sie wird durch diese drei Vollzüge immer wieder neu auferbaut.

KATECHESE

Die Kirche hat die Aufgabe, durch ihre Verkündigung den Menschen, die sich nach einem gelingenden Leben sehnen, Zeugnis zu geben von der „Hoffnung, die uns erfüllt“ (1 Petr 3,15). Diesen Auftrag haben nicht nur die Bischöfe, Priester, Diakone, Pastoral- und Gemeindeferentinnen und –referenten und Religionslehrerinnen und Religionslehrer, die von Amts wegen zum Verkündigungsdienst in Predigt, Katechese, Religionsunterricht und Bildungsarbeit bestellt sind. Jede und jeder Gläubige ist berufen, durch seine Worte und Taten Zeugnis abzulegen für das Reich Gottes. Je mehr ein Mensch von Jesus Christus begeistert ist, umso mehr kann und wird er durch seine ganze Existenz andere Menschen dazu motivieren, ihr Leben kritisch zu reflektieren und am Evangelium neu auszurichten.

LITURGIE

Kirche ist vor allem dann Kirche, wenn sie in der Liturgie, in Gottesdienst und Gebet, alle menschlichen Grunderfahrungen (Dank und Bitte, Hoffnung und Angst, Freude und Trauer) vor Gott bringt, um sich von ihm als dem Lebendigen in unserer Mitte mit seinem Wort und mit dem neuen Leben beschenken zu lassen. Unter den vielfältigen und sich gegenseitig bereichernden Formen des Gottesdienstes ragen die sieben Sakramente hervor, durch die Gottes Heilshandeln in besonderer Weise geglaubt, verkündet und erfahren wird. In ihnen werden Menschen als Kinder Gottes angenommen und zum Zeugnis für ihn bestärkt, in ihnen erfahren mit Schuld Beladene Vergebung und Kranke Heilung und Trost, in ihnen werden Menschen in eine besondere Aufgabe als Eheleute oder als Priester gestellt. Durch sie ereignet sich Kirche jeweils neu. Vor allem in der Feier der hl. Eucharistie feiern wir die Liebe Gottes, die bis zum Äußersten geht und alle Grenzen, sogar die des Todes überwindet, und werden zusammen mit den eucharistischen Gaben in die göttliche Liebesgemeinschaft hineinverwandelt.

CARITAS

„Was du verkündest, erfülle im Leben“, dieser Satz aus der Weiheliturgie für den diakonalen Dienst gilt allen Christinnen und Christen. Die Caritas gehört gleichwesentlich zu den Grundvollzügen der Kirche. Mit anderen Worten: Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts. Denn die Verkündigung steht und fällt damit, ob sie durch ein Leben gedeckt ist, das sich an der Weisung und am Vorbild Jesu orientiert: „Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein“ (Mk 9,35). Und unser Gottesdienst verdient diesen Namen nur, wenn er im Alltag zum Menschendienst, zum Einsatz für eine bessere Welt wird. Vor allem die Option für die Armen muss die Kirche stets neu herausfordern, ihre Kraft für die Linderung der Not einzusetzen, nah bei den Menschen zu sein und prophetisch für das Lebensrecht und die Würde aller Menschen einzutreten. Andernfalls verliere sie ihren Herrn, der seine Gegenwart ausdrücklich an die Geringsten und die Armen gebunden hat.



Der Pfarrgemeinderat/ Pfarreirat und die Grunddienste

